

sich direkte Demokratie nicht unbedingt“ (S. 169). Das widerspricht auch einem in Deutschland verbreiteten Mythos, dass die direkte Demokratie „elitefrei und sachlich“ (S. 175) sei. Moecklis Fazit: „Nicht für alle Verhältnisse ist eine ausgebaute direkte Demokratie die adäquate Staatsform“ (S. 175). Allen, die sich über diese komplexe Thematik fundiert und auf dem Stand der Forschung informieren wollen, sei dieses Taschenbuch (mit erfreulichem Kosten-Nutzen-Effekt) ans Herz gelegt.

DR. GERHARD HIRSCHER,
HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN



Helberg, Kristin: Der Syrien-Krieg. Lösung eines Weltkonflikts. Freiburg i. Br. / Basel / Wien: Herder 2018, 256 Seiten, € 22,00.

Von 2001 bis 2008 berichtete Kristin Helberg als Journalistin aus Damaskus über die arabische und islamische Welt. Im April 2011 scheiterte ihr letzter Einreiseversuch am Flughafen von Damaskus. Für ihre deutlichen Worte zum Syrien-Konflikt ist die mit einem Syrer verheiratete Verfasserin bekannt. Ihr neues Buch beginnt denn auch mit dem

Kapitel „Klarstellung: Warum es in der internationalen Welt nur Interessen, aber in Syrien sehr wohl Gute und Böse gibt“. Darin geißelt sie Autoren, die sich in der Analyse des komplexen internationalen Stellvertreterkriegs überbieten, doch die syrische Revolution, ihre Motive und berechtigten Ziele vernachlässigten. Sie wendet sich gegen Kollegen, die sich allzu sehr auf eine Urschuld des Westens während Kolonialzeit und Kaltem Krieg fokussierten (entscheidender sei das Versagen der internationalen Staatenwelt in der Gegenwart), gegen „Wahrheitsverweigerer“, die immer noch externe Einmischung für den Syrien-Konflikt verantwortlich machen wollten, sowie gegen unverbesserliche Linke, die weiterhin meinten, das Regime von Baschar al-Assad als progressiv und kapitalismuskritisch preisen zu müssen: „Wer zum Ostermarsch ein Konterfei Assads hochhält, hat nichts begriffen.“ (S. 11)

Die Verfasserin macht keinen Hehl daraus, dass ihrer Ansicht nach der Assad-Klan die Hauptschuld an dem Konflikt trage, nicht der Westen. In einem umfangreichen Kapitel analysiert sie das „System Assad“, das „als Regierung, als Militärkomplex, als kriminelle Vereinigung und als Wirtschaftsunternehmen“ (S. 18) agiere und auf den Säulen Klientelismus, Korruption, Einschüchterung, Loyalitätszwang, Desinformation sowie Stimulierung von Gruppengesetzen beruhe. Das mafiöse System repräsentiere nicht den Staat, sondern tarne sich nur als solcher. Denn es habe gar nicht vor, die Grundaufgaben eines Staates zu erfüllen – Versorgung, Absicherung, Schutz –, sondern wende sich ungeniert gegen seine eigenen Bürger.

Auch in Bezug auf Kriegsverbrechen erkennt sie in der Regierung den Haupt-

schuldigen und scheut nicht harte Vergleiche: „Immer schon gab es grausame Diktatoren, die in ihrem Land Millionen Zivilisten ermordeten – Mao Tse-tung in China, Adolf Hitler in Deutschland, Josef Stalin in Russland, Pol Pot in Kambodscha. Aber die Kombination aus flächendeckenden Luftangriffen, wahllosen Fassbomben auf Wohngebiete, Giftgas sowie gezielten Raketen auf Krankenhäuser und Schulen – also Massenvernichtungswaffen gegen die eigene Bevölkerung – und einer staatlich organisierten Tötungsmaschinerie in den Geheimdienstzentren und Gefängnissen ist historisch einmalig. Genauso einmalig ist die Beweislast, die schon jetzt – also während diese Verbrechen noch stattfinden – vorliegt.“ (S. 213)

Manche Klischees sucht Helberg zu korrigieren. So weist sie darauf hin, dass es sich nicht um einen Konflikt der Alawiten gegen die Sunniten handle, wie häufig behauptet. Drei Gruppen würden sich gegenüberstehen: Das Assad-Regime, eine ruhiggestellte Bevölkerungsmehrheit und eine massiv unterdrückte Minderheit, und in allen drei Gruppen seien Angehörige aller Konfessionen vertreten. Doch räumt sie ein, dass sich der Assad-Klan aus Alawiten rekrutiere, diese religiöse Minderheit versuche er gewissermaßen in Geiselschaft zu nehmen.

Eine Mitschuld des Westens sei zweifelsohne gegeben: „Was in Syrien passiert, ist das Ergebnis eines Totalversagens der internationalen Gemeinschaft – ihrer Institutionen, Regierungen und Gesellschaften.“ (S. 209) Gerade der Westen habe seine Prinzipien verraten und nur halbherzig versucht, Partikularinteressen sicherzustellen und Einfluss auf die Geschehnisse zu wahren. Da die Europäer nicht dazu bereit

gewesen seien, die Syrer in ihrer Heimat zu schützen, hätten sie sie zur illegalen und gefährlichen Flucht geradezu gezwungen. Den Bombenkrieg gegen den IS hält Helberg für kontraproduktiv, da er selektiv sei und massive Opfer unter Zivilisten fordere.

Das Versagen der internationalen Gemeinschaft im Syrien-Konflikt habe sich gerächt. Nun müsse man mit einer „Syrenisierung“ der Weltordnung leben: „Standards werden gesenkt, internationale Übereinkünfte wertlos, Kooperationen heruntergefahren, Bündnisse aufgekündigt, nationale Interessen in den Vordergrund gerückt.“ (S. 217)

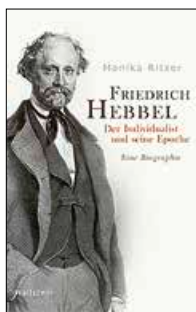
Ausführlich analysiert die Verfasserin das Scheitern der Revolution. Als deren Träger identifiziert sie drei Gruppen. Der zivile Widerstand habe auf Illusionen statt auf Strukturen gesetzt, der bewaffnete Aufstand sei unzureichend von außen unterstützt worden („zu viel zum Verlieren, zu wenig zum Siegen“), und die vom Ausland unterstützte politische Opposition habe sich in ihrem Lavieren zwischen „hehren Zielen, Pragmatismus und ideologischer Verbohrtheit“ zunehmend in die Bedeutungslosigkeit manövriert. Helberg räumt Repression und Menschenrechtsverletzungen bei allen Akteuren ein. Dabei korrigiert sie die gerade im linken Spektrum verbreitete These von den „demokratischen PYD-Kurden“: Die im Norden herrschende, zur PKK-Familie gehörende „Partei der Demokratischen Union“ (PYD) bleibe „eine totalitäre Organisation“, man lebe dort nicht frei, allerdings weniger unterdrückt als in Assad-Syrien oder im Machtbereich des „Islamischen Staats“.

In ihrem Fazit kommt Helberg zu der Einschätzung, dass Baschar al-Assad den Krieg mit externer Unterstützung wahrscheinlich gewinnen werde.

Doch werde es mit Assad keinen Frieden geben. Denn die strukturelle Repression und Korruption des Systems würden bleiben, und darüber hinaus müsse das geschwächte Assad-Regime nun seine diversen Unterstützer befriedigen: Milizenführer, Kriegsgewinnler, Iran und Russland. Mittelfristig sei daher erneuter Widerstand von Syrern zu erwarten, zivil oder bewaffnet. Eine Flüchtlingsrückkehr in großem Umfang sei unter diesen Umständen nicht möglich und vom Regime auch nicht gewollt.

Für den Umgang mit einem Nachkriegs-Syrien gibt Helberg sieben klare Empfehlungen: keine Normalisierung der Beziehungen zum Assad-Regime, kein Wiederaufbau zusammen mit dem davon profitierenden Assad-Regime, Schutz von Zivilisten in verbliebenen Oppositionsgebieten und Einstellung des kontraproduktiven Anti-IS-Bombenkriegs, internationale strafrechtliche Verfolgung von Kriegsverbrechen, Versuch der Entschärfung von Rivalitäten unter externen Einflussmächten, Integration und Versorgung der geflohenen Syrer sowie Förderung von zivilem Engagement und Versöhnungsbemühungen in Syrien. Mit seinen provokanten Thesen wird das lesenswerte Buch zweifellos eine Diskussion anregen.

DR. MARTIN PABST, MÜNCHEN



Ritter, Monika: Friedrich Hebbel. Der Individualist und seine Epoche. Eine Biographie. Göttingen: Wallstein 2018, 832 Seiten, € 49,00.

Die letzte umfassende Biographie Friedrich Hebbels (1813-1863) ist tatsächlich im fernen Jahre 1904 erschienen. Nun präsentiert die Autorin, Professorin der Germanistik an der Universität Leipzig, die sich schon sehr lange intensiv mit diesem Dichter beschäftigt hat und bis 2014 Präsidentin der Hebbel-Gesellschaft war, dessen Lebensporträt in einer monumentalen, quellengesättigten Studie. Hebbel ist durchaus nicht vollständig vergessen, seine „Maria Magdalena – ein bürgerliches Trauerspiel“, sowie seine „Nibelungen – ein deutsches Trauerspiel in drei Abteilungen“ werden oft inszeniert. Aber er steht doch im Schatten anderer „klassischer“ Dramatiker.

Durchaus zu Unrecht, denn seine Stücke stehen nicht nur auf hohem künstlerischen und gedanklichen Niveau, sondern gehen uns auch heute noch etwas an – sie haben die Eigenschaft der Zeitlosigkeit. Dies liegt daran, dass die Tragik seiner Figuren nach Hebbels eigenem Bekunden „im Skandal ihres Existierens“ wurzelt, nämlich in der „conditio humana“ schlechthin. Die Autorin verortet als großes Thema des Dichters den Standpunkt des einzelnen Individuums in der modernen Welt, der mit herkömmlicher Religion